

Integrierte Schulen

Aktuell

Gesamtschulen | Gemeinschaftsschulen | Sekundarschulen | Primarschulen



Foto: Gerhard Richter.

Schülerinnen vom „Serviceteam“ der Gesamtschule Köln-Rodenkirchen beim Landeskongress 2015. Ein herzliches Dankeschön von der GGG NRW an alle die geholfen haben - ihr ward spitze!

- ▶ **Impressionen vom GGG Landeskongress 2015**
- ▶ **Schwerpunktthema: Gute und gesunde Schule (Teil II)**
- ▶ **Nominierungen für den Deutschen Schulpreis 2015**

GGG NRW

Verband für Schulen des gemeinsamen Lernens

Gemeinnützige
Gesellschaft
Gesamtschule NRW e.V.

ISSN 1615-2999

Impressum



© **Herausgeber:**

**GGG Gemeinnützige Gesellschaft
Gesamtschule NRW**

Landesverband der Gemeinnützigen
Gesellschaft Gesamtschule e.V.

kontakt@ggg-nrw.de

www.ggg-nrw.de

Adresse:

Huckarder Str.12

44147 Dortmund

Tel.: 0231 148011

Fax: 0231 147942

Redaktion:

Karin Görtz-Brose

Hannelise Hottenbacher

Dietrich Scholle

Gestaltung:

www.gramm-design.de

Druck:

Auflage 1000

März 2015



In eigener Sache

Impressionen vom Landeskongress 2015 der GGG NRW	2 - 4
Resolution „Schulkonsens gestalten – Schulentwicklung ermöglichen“	5
Mitgliederversammlung 2015 der GGG NRW	6 - 7

Aktuelle Bildungspolitik

Behrend Heeren: Änderung der Sprachförderung: Wir bleiben dran	8 - 9
---	-------

Schwerpunktthema

Ulrike Waterkamp: „Bildung is(s)t gut“ – Gesamtschule Waltrop revolutioniert ihre Schulverpflegung	10 - 15
Mathias Kocks: Lehrgesundheit an der Willy-Brandt-Schule, Mühlheim a.d. Ruhr	16 - 21

Aus unseren Schulen

Interviews:

Nominierungen für den Deutschen Schulpreis 2015 ISA/Petra Hakenberg – Janusz-Korczak-Gesamtschule Gütersloh ISA/Bettina Kubanek-Meis – Gesamtschule Barmen, Wuppertal	22 - 25
Erich Heine: Neue Schulen in alten Gebäuden?	26 – 29
Christian Pätzold: Die Reinoldi-Sekundarschule in Dortmund geht ihren Weg	30 – 32

Resolution „Schulkonsens gestalten, Schulentwicklung ermöglichen!“

GGG Landeskongresses 2015

Kurzfassung, der vollständige Text: www.ggg-nrw.de „Startseite“

Forderungen an die Landespolitik:

1. Die integrierten Schulen ...können eine besondere Unterstützung erwarten.
2. Unterschiedliche Aufgaben bedingen unterschiedliche Ressourcen: Ungleiches muss ungleich behandelt werden.
3. Sozialindex muss schulscharf nach der Herkunft der Schüler einer Schule bestimmt werden.
4. Inklusion ... alle Schulformen für alle Förderschwerpunkte sind entsprechend ihrem Regelschüleraufkommen zu beteiligen.
5. Nicht alle Einzelschulen müssen die Inklusion konkret leisten. Deshalb muss ...der Inklusionsindex ebenfalls schulscharf umgesetzt werden.
6. Es darf keine Abschulung aus der Realschule und dem Gymnasium in die integrierten Schulen geben.
7. Ein Drittel aller Sekundarschulen sind vier- oder höherzügig, eine hinreichende Größe für eine eigene Oberstufe. Hier den Elternwillen ermitteln und umsetzen.

Schulentwicklung ermöglichen

Forderungen an die Landespolitik:

1. Fortbildung muss auf die Unterrichtsverpflichtung angerechnet werden.
2. Schulen benötigen ... eine Rahmenvorgabe, die die Kopplung von Fortbildung und Unterrichtsausfall aufhebt.
3. Einzelschulen müssen ein Fortbildungskontingent für die Einführung der Inklusion in Lehrerstellenanteilen erhalten.
4. Individuelle Förderung und Kompetenzorientierung werden durch die starre Stundentafel erschwert, ... deshalb mehr Möglichkeiten in der Umsetzung.
5. Ziffernnoten widersprechen dem kompetenzorientierten Unterricht. Schulen müssen mehr Freiräume für alternative Leistungsbeurteilungen erhalten. ...



Grüßwort von
Sylvia Löhmann,
Schulministerin und
Stellv. Ministerpräsidentin
von NRW



Prof. Dr. C. Fischer



Elfi Scho-Antwerpes,
Bürgermeisterin der Stadt Köln



Fotoimpressionen vom GGG Landeskongress 2015



Auch dieser GGG Landeskongress war geprägt von regem Austausch und herzlicher Stimmung. Intensive Diskussionen über die aktuelle Schulpraxis und Schulpolitik begleiteten den Tag nicht nur in Arbeitsgruppen, sondern ebenso in den vielen Gesprächen während der Pausen.

Unser Dank gilt der Gesamtschule Köln-Rodenkirchen. Insbesondere für die große Unterstützung durch Schulleitung, Sekretariat, Hausmeister und KollegInnen, die den Kongress in dieser Form erst ermöglicht haben.

Leckere Häppchen, charmant gereicht durch die Schülerinnen der Schule, trugen wie die gesamte Bewirtung zu einem gelungenen Tag bei. Auch hier für ein besonders dickes Danke!

Der GGG Landeskongress 2015 mit 450 Teilnehmern und zahlreichen Workshops war rundum ein voller Erfolg!

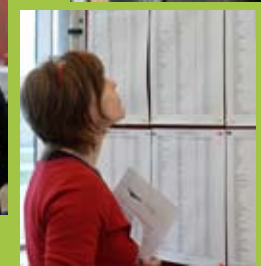
Mehr Informationen unter www.ggg-nrw.de



www.richterkoeln.de

Unsere Fotografen Gerhard Richter und Ulrich Thünken haben sich mächtig ins Zeug gelegt und tolle Fotos vom GGG Landeskongress geschossen.

Herzlichen Dank!



Mitgliederversammlung der GGG NRW vom 24.02.2015

Im Anschluss an den Landeskongress in der Gesamtschule Köln-Rodenkirchen ließ Behrend Heeren als Vorsitzender die Vorstandsarbeit der vergangenen zwei Jahre Revue passieren und stellte sich erfolgreich zur Wiederwahl.

ISA REDAKTION

Vorstandswahlen

Hinter dem Landesvorstand liegen zwei arbeitsintensive Jahre. Behrend Heeren bedankte sich für die intensive und konstruktive Zusammenarbeit bei den Vorstandsmitgliedern. Ein erfreuliches Ergebnis ist der seit 2012 zu verzeichnende kontinuierliche Mitgliederzuwachs. Im Unterschied zu früheren Jahrzehnten treten jetzt vermehrt Schulen als korporative Mitglieder bei.

Nach kurzer Aussprache über den Rechenschaftsbericht des Vorstandes und nach dem Kassenbericht der Revisoren erfolgte die Entlastung des Vorstandes. Anschließend wurde der neue Landesvorstand gewählt, siehe Infokasten. In alter Tradition führte auch diesmal wieder Rainer Opitz durch die Versammlung

Namensänderung

Eine kurze, aber intensive Diskussion gab es über die beabsichtigte Namensänderung des Ver-

bandes. Punktuelle Kritik gab es an der Vorgehensweise des Landesvorstandes, der ohne vorherige Befragung der Mitgliederversammlung einen Beschluss in dieser Sache gefasst habe. Der Landesvorsitzende sah es dagegen als natürliche Aufgabe des Vorstandes an, auch zwischen Mitgliederversammlungen zu relevanten Fragen Beschlüsse zu fassen.

Da allen Teilnehmern der GGG Mitgliederversammlung die wesentlichen Argumente für und gegen eine Namensänderung ausreichend bekannt waren, beschränkte sich die inhaltliche Auseinandersetzung auf Kernaspekte.

Die Kritiker der Namensänderung befürchten, mit einer Namensänderung werde der strukturelle Anspruch des Verbandes für eine Schule für alle Kinder als ersetzender Schulform aufgegeben. Die Befürworter der Namensän-

derung verweisen auf die veränderte Realität der Bildungslandschaften im Bund und im Land NRW. In manchen Ländern gibt es dem Inhalt nach Gesamtschulen, ohne dass es den Begriff noch gibt. Andere Länder haben noch den Begriff, aber der Inhalt entspricht nicht unserer Auffassung des Begriffes. In NRW gibt es vier unterschiedliche Bezeichnungen für Gesamtschulen. Deshalb sollte nicht nur eine integrierte Schulform im Namen vertreten sein.

Abschließend stimmte die Mitgliederversammlung über zwei Namensvorschläge ab:

1. „GGG – Eine Schule für alle“ mit dem Untertitel: „GGG Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule“,

2. „GGG – Gemeinnützige Gesellschaft Gemeinsame Schule für alle“ Untertitel für NRW: „Gesamtschulen, Gemeinschaftsschulen, Sekundarschulen, Primusschulen“.

Der 2. Vorschlag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Die Entscheidung über eine Namensveränderung wird allerdings erst am 24. April 2015 auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der GGG Bund in Hannover Langenhagen erfolgen.

Der neue Vorstand

Am 24.02.2015 wählte die GGG NRW in Köln einen neuen Vorstand:

Vorsitzender

Behrend Heeren

Stellv. Vorsitzende

Werner Kerski,

Dagmar Naegele



Kassierer

Michael Fink

Kassenprüfer

Rainer Opitz, Hermann Daldrup, Hannes Niehaus

Schriftführerin

Ingrid Birkmann

Stellv. Schriftführerin

Karin Görtz-Brose



Beisitzer

Ulrich Thünken, Dietrich Scholle, Rainer Dahlhaus, Christine Fasselt, Sigrid Beer, Erich Heine, Susanne Thurn, Roland Schiefelbein, Ulrich Sternitzke, Gabriele Pieper, Georg Broens, Rena Braun

Kooptierte Mitglieder

Jürgen Theis, Brigitte Schumann, Heidi Scheffel, Renate Hendricks, Hannelise Hottenbacher, Gesamtschulstiftung, LER, SLV, GEW, AfB (Marlies Stotz)

Änderung der Sprachförderung: Wir bleiben dran

Zum Schuljahr 2015/16 wird die Vergabe der Stellen für die Sprachförderung neu geregelt. In einem Brief an die Ministerin Sylvia Löhrmann hatte die GGG NRW die Veränderungen bereits kritisiert.



Behrend Heeren

BEHREND HEEREN

Gespräche mit dem MSW

Wegen der massiven Kritik der GGG NRW und der Schulleitungsvereinigung der Gesamtschulen in NRW gab es zwei Gespräche von Vertretern beider Verbände mit dem Staatssekretär Ludwig Hecke und weiteren Mitarbeitern des MSW.

Die Atmosphäre stimmt – die „Faktenlage“ nicht!

Positiv ist festzuhalten, dass das MSW von sich aus das Gespräch gesucht hat und beide Gespräche in einer offenen Atmosphäre einen intensiven Meinungsaustausch ermöglichten. Von der Seite der Vertreter des MSW wurde wiederholt zum Ausdruck gebracht, dass das neue Verfahren auf keinen Fall Stellenverschiebungen im Bereich der Sprachförderung zum Nachteil der Gesamtschulen bewirken sollte. Diese Intention des MSW ist anscheinend auch den Bezirksregierungen vermittelt worden. Die für das zweite Gespräch in Aus-

sicht gestellte summarische Überprüfung der Sprachförderstellen auf der Ebene der Regierungsbezirke wurde vom MSW allerdings nicht eingelöst.

Nach wie vor ist nicht nachvollziehbar, warum der Duisburger Sprachstandstest abgeschafft worden ist. Dieser Test ist nicht perfekt. Aber welcher Test ist das schon? Und wenn man keinen besseren hat, warum gibt das MSW dieses bewährte und allseits akzeptierte Instrument auf? Eine nachvollziehbare Antwort gab uns das MSW nicht

Bislang nur ein Versprechen vom MSW

Ob die Aussage des Staatssekretärs sich realisiert, das von uns kritisierte Verfahren werde in der Summe die Gesamtschulen nicht benachteiligen, wird sich spätestens dann zeigen, wenn die Schulen ihre Sprachförderstellen erhalten bzw. eventuell nicht erhalten. Interessant werden ins-



besondere die Rückmeldungen der Schulen sein, die sowohl Integrationsstellen für Seiteneinsteiger als auch Sprachförderstellen benötigen und bislang erhalten haben. (Siehe Infokasten)

„Sozialindex“: Angst im MSW vor Umverteilung?

Die GGG NRW hat in den Gesprächen mit dem MSW die überfällige Einführung eines schul-scharfen Sozialindexes thematisiert. Aus unserer Sicht ist ein solcher Index, der sich nicht nach dem sozialen Umfeld des Schulgebäudes richtet, sondern nach der sozialen Herkunft der Schüler einer Schule, ohne viel Aufwand machbar. Die bislang zögerliche Herangehensweise an diese Thematik hat eine eindeutige politische Ursache. Die Einführung des Sozialindexes bedeutet eine Umverteilung von Stellen. Umverteilung heißt, dass nicht nur gegeben, sondern auch genommen wird. Das ist aus der Sicht der GGG NRW grundsätzlich richtig. Und nicht nur richtig, weil die integrierten Schulen eher, wenn auch nicht ausnahmslos, davon profitieren würden.



Sprachförderung tut Not - sie darf nicht reduziert werden!



Info

Sprachförderung

Wie viele Integrationsstellen für Seiteneinsteiger und Sprachförderstellen fehlen tatsächlich?

► Rückmeldungen zu den konkreten Erfahrungen „Sprachförderung“ zum Schuljahr 2015/16 geben Sie bitte an: kontakt@ggg-nrw.de

► Siehe auch den Artikel von Dietrich Scholle „Sprachförderung adè?“ in: www.ggg-nrw.de ► Publikationen ► ISA IV/2014

„Bildung is(s)t gut“ – Gesamtschule Waltrop revolutioniert ihre Schulverpflegung



Die Gesamtschule in Waltrop wird von etwa 1.200 Schülern besucht. Im Schulkonzept ist ein lerngerechter Ganztags festgeschrieben, den ein rhythmisierter Schultag prägt: es gibt einen offenen Schulanfang - Unterrichtsphasen wechseln sich mit Phasen der Stillarbeit ab. „Mut, Chancen, Erfolg“ ist das Motto für eine umfassende Bildung, die auch eine Bewusstseinsentwicklung für gesunde Ernährung beinhaltet.



Ulrike Waterkamp
Stellv. Schulleiterin
der Gesamtschule
Waltrop

ULRIKE WATERKAMP

Die Zielorientierung Ernährungsbewusstsein als Basis einer guten und gesunden Schule

Der Slogan „Bildung is(s)t gut“ verweist schon darauf, dass das Ziel der Ernährungskonzeption der Gesamtschule Waltrop nicht nur darin liegt, in der Mensa gesundes Essen anzubieten. Den Rahmen der gesunden Schulverpflegung bildet ein Gesamtkonzept der Ernährung, das auch die Verpflegung der Schüler in den Pausen beschreibt, um die sich eine Schülerfirma im Rahmen des Berufs-Orientierenden-Projekt-Unterrichts kümmert. Es geht vor allem darum, bei den Schülern ein Bewusstsein für gesunde Ernährung und für den Zusammenhang zwischen Ernährung

und Bewegung zu wecken und zu fördern. Last but not least ist ja bekannt: Schüler, die sich gesund ernähren, sind deutlich leistungsfähiger.

Auch im Unterricht ist das Thema „Gesunde Ernährung“ in jedem Jahrgang in unterschiedlichen Perspektiven präsent. Vielfältige Bewegungsangebote in der Mittagsfreizeit runden das Ganztagsangebot ab.

Besonderen Wert hat die Gesamtschule Waltrop von Anfang an darauf gelegt, alle Schülerinnen und Schüler aktiv einzubeziehen. Sie sollten nicht nur Konsumenten des Mensas-Angebotes sein, sondern selbst mit „Hand anlegen“, um zu erfahren, dass die Zubereitung einer Mahlzeit nur mit Engagement und persönlichem Einsatz gelingen kann.

So wird die Förderung der gesunden Ernährung zu einem Teil schulischer Werterziehung: jeder Schüler übernimmt Verantwortung für sich, seine Klasse und die gesamte Schule.

Das Konzept Die Bedürfnisse der Gäste stehen im Mittelpunkt

Der „Dreh- und Angelpunkt“ des Mensa-Konzept ist die Orientierung an den Bedürfnissen der Mensa-Gäste. Wer will schon einen oder mehrere Tage im Voraus entscheiden, was er isst?

Da das niemand will, müssen die Speisen so angeboten werden, dass der Gast im Augenblick, in dem er hungrig die Mensa betritt, entscheiden kann, was und wieviel er isst.

Die bekannte Tatsache „das Auge isst mit“ sollte in der Gesamtpräsentation zum sichtbaren (!!!) Ausdruck kommen.

Das Konzept des „Smart Eating“ (Bezeichnung des vom Förderverein der Gesamtschule bestellten Schulcaterers „Stattküche“/ Münster) macht Lust auf das Essen: Die Schüler entscheiden sich vor Ort und spontan für das, was und wieviel sie essen wollen. Dieses Angebot ist inzwischen neu-deutsch bekannt als: „All you can eat“-Ansatz.

Ein **Stationen Modell** („free-flow-system“) ersetzt die übliche lange



Jeden Tag
gesund und lecker
– das Essen in der
GE-Waltrop ist Teil
eines umfang-
reichen Gesamt-
konzeptes

Ausgabetheke. An einzelnen, freistehenden Ausgabeeinheiten (Büfett-Stationen) gibt es ein vielseitiges Essensangebot – multikulturell garantiert eines auch ohne Schweinefleisch.

Schüler können an verschiedenen Stationen frei wählen zwischen Suppe, einem täglich wechselnden warmen Hauptgericht, einem Salatbüfett, Pizza und Snacks sowie Pasta. Eine Dessertstation und Getränke ergänzen das Menü. Einmal wöchentlich wird sogar eine Wok-Station angeboten, an der vor den Augen des Gastes Gemüse knackig angebraten wird.

Da Schüler sich selbst bedienen können, nehmen sie ihren Bedürfnissen entsprechende Portionen. Zu große Portionen, die nachher im Resteimer landen, oder zu

kleine Portionen, die die Jugendlichen nicht sättigen würden, gehören somit der Vergangenheit an. Die Erfahrung zeigt, dass die Schüler, angeregt durch die vielfältige und optisch ansprechende Präsentation, auch zu Speisen greifen, die sie bisher nicht gegessen haben. Sie ernähren sich gesünder und nachhaltiger.

Die Akzeptanz eines Schulcaterings mit „Smart Eating“ ist deutlich höher als die einer herkömmlichen Mensa.

Ein weiterer Qualitätsstandard ist die angenehme Atmosphäre in den beiden Mensen der Schule: im Jahrgangshaus I für 360 Schüler und am Hauptstandort für 850 Schüler.

Im Zuge der Umstrukturierung des Essenskonzepts sind die Mensen zu schönen Orten geworden; von der Decke hängen Sonnensegel in Schwarz und Orange, Maleisen und Pflanzen haben den Raum verwandelt. Die jungen Gäste fühlen sich „wie in einem Restaurant“.

Das Einnehmen der Mahlzeit geschieht in einer für diesen Zweck gestalteten Umgebung, die Schüler dazu auffordert, längere Zeit zu verweilen und in Ruhe zu essen. So kann das Essen zu einem sinnvollen Element des Ganztags werden. Die Erfahrung zeigt, dass es eine Reihe von

Schülergruppen gibt, die sich in der Mensa verabreden, um dort zu speisen und miteinander zu reden: die Mahlzeit wird so zum sozialen Ereignis.

Die Qualität

Die verwendeten Produkte müssen hochwertig sein

Ein Teil der verwendeten Produkte hat Bio-Qualität und/oder stammt von regionalen Erzeugern. Das Essen besteht aus frischen Rohprodukten wie Vollgetreide, Honig, Obst, Gemüse, Milch und Milchprodukten sowie aus naturbelassenen Ölen und Fetten. Auf Konserven und Konservierungsstoffe wird weitgehend verzichtet. Die Speisen werden frisch oder im „cook-and-chill“-Verfahren zubereitet, d.h. das Essen wird zunächst nur bis zu 85 bis 95% fertig gegart, dann wird es bis auf 3° Celsius heruntergekühlt. Die „Schockkühlung“ stoppt den Garprozess: Nährstoffe, Vitamine, frische Farben und knackiger Biss bleiben erhalten. Erst unmittelbar vor dem Verzehr wird das Essen vor Ort in Konvektomaten (großen Dampfgaren) fertig zubereitet.

Das „cook-and-chill“-Verfahren erfüllt höchste Hygiene-Standards, denn Keime können sich – im Gegensatz zur Warmhalteverpflegung – nicht bilden.

Um die hohe Qualität der Speisen zu halten, arbeitet die Gesamt-

schule Waltrop regelmäßig mit anderen Institutionen zusammen, die das Mensa-Angebot evaluieren und dabei auch Impulse zur Erweiterung der Speisepalette geben. Sie hält regelmäßigen Kontakt zur Verbraucherzentrale NRW / Vernetzungsstelle Schulverpflegung.

Das Institut für Kinderernährung in Dortmund hat im Herbst 2014 eine Evaluation zur Akzeptanz ernährungsphysiologisch optimierter Speisen in der Schulmensa durchgeführt. Hierbei wurden Maßnahmen zur Verhaltensprävention und Gesundheitsförderung auf Grundlage des Speiseplans erarbeitet.

Die Organisation

Alle ziehen an einem Strang

Alles in allem ist die ganze Schulgemeinde dafür verantwortlich, die logistische Herausforderung zu bewältigen, die es bedeutet, wenn jeden Tag mehrere hundert Essen innerhalb von 60 Minuten über die Küchentheke oder, besser gesagt, über die Büfett-Stationen, ausgegeben werden müssen.

Selbstverständlich: Das Kerngeschäft der Mensa-Verpflegung wird durch den Caterer wahrgenommen. Die Qualität und Attraktivität des Essens liegt in seiner professionellen Verantwortung. Er führt das Erwärmen und Portionie-

ren der Speisen vor Ort durch, sorgt für die Ausgabe von Tagesgericht und an der Pizza-Station und regelt alle notwendigen Vor- und Nacharbeiten, z.B. Reinigung der Küche, Entsorgung, Bestellung. Ergänzend wird an der Schule großer Wert darauf gelegt, Schüler aktiv als Produzenten und Dienstleister in die Arbeiten einzubeziehen.

Ein besonderes Element der Eigenbeteiligung von Schülern ist der so genannte „Schnibbel-Dienst“. Eine wechselnde Gruppe von 6 Schülern (9./10. Schuljahr) ist im Rahmen des regulären schulischen Arbeitslehre-Unterrichts für die Bestückung der Salatbar zuständig –; und zwar in der geforderten Gastro-Qualität! Eine Fachlehrerin unterstützt dabei, doch die sachlichen und fachlichen Anforderungen müssen die Schüler eigenständig bewältigen. Bedingt durch die notwendige Arbeitsteilung wird der „Schnibbel-Dienst“ gleichzeitig zu einer Übung und Festigung in Team-Arbeit.

Die Zutaten liefert der Caterer „Stattküche“ täglich frisch. Die Hygienebelehrung übernehmen die eigens dafür geschulten Hauswirtschafts-Lehrer. Wenn das Personal des Caterers mit dem Dienst beginnt, ist die Salattheke bereits fertig und die Küche wieder sauber.



An den einzelnen Stationen entscheiden die Schüler selbst, was und wie viel sie essen möchten



„Schnibbel-Dienst“ Schüler sind in die Speisenzubereitung einbezogen und für das Ergebnis mit verantwortlich

Nach einem rotierenden Verfahren machen alle Schüler mindestens einmal pro Jahr klassenweise „Mensadienst“. Das Mensa-Team (insgesamt 10 Schüler) – erkennbar durch T-Shirts in der Signalfarbe Orange – ist verantwortlich für kleine Reinigungsarbeiten an den verschiedenen Essens-Stationen, die Bestellung von „Nachschub“, die Reinigung der Tische, die Entgegennahme gebrauchten Geschirrs, die Beschickung der Spülmaschine und die Kontrolle des ordnungsgemäßen Einlasses.

Die Finanzierung

Abonnement und Abrechnung

Das Mensa-Essen kann auf Grund des zur Verfügung stehenden Budgets nur im Abonnement (Orientierungspreis: 3,20 € / Mahlzeit) angeboten werden. Vorteil: Verlässlichkeit der Abnahme, Kalkulation des Caterers.

Die Abrechnung läuft bargeldlos über eine Chipkarte, mit der die Schüler Zutritt zur Mensa haben. Ohne Chipkarte gibt es keinen Zutritt zur Mensa, für die Nicht-Abonnenten gibt es in der Mittagszeit andere Aufenthaltsorte. Die Schüler und ihre Eltern können frei entscheiden, an wieviel Schultagen pro Woche eine Essens-Teilnahme erfolgt. Das Abonnement gilt dann aber jeweils für ein halbes Jahr und

verlängert sich automatisch um ein weiteres Halbjahr, wenn nicht rechtzeitig gekündigt wird.

Im Preis sind alle Kosten (Zutaten, Budget für das beim Caterer angestellte Personal sowie die Reinigungskosten für die Küche) enthalten.

Anfang gut – alles gut

An der Gesamtschule Waltrop wird das beschriebene Mensa-Konzept seit 6 Jahren erfolgreich praktiziert. Inzwischen hat die Mensa regelmäßig 600 Abonnenten.

Was stand am Anfang dieser „kleinen Revolution“ auf dem Gebiet der Schulverpflegung?

Der 1. Schritt war der Wille, etwas Neues zu wagen, wirklich einen Schluss-Strich unter die alte, unattraktive Mensa-Verpflegung von einem Großküchenlieferanten zu setzen.

Der 2. Schritt lag darin, die gesamte Schulgemeinde in den Neubeginn einzubeziehen.

Wir gründeten einen Mensa-Ausschuss, der mit Vertretern aller Schulgremien besetzt war. Hier wurde ganz viel geplant, vor allem wurde aber eine gemeinsame Fahrt zu einem positiven Modell, damals für uns die Fritz-Winter-Gesamtschule in Ahlen, unternommen. Dieses Erlebnis

stellte eine Initialzündung für die weitere Arbeit dar: wir hatten in der Realität gesehen, dass qualitativvolles Mensa-Essen möglich ist.

Im 3. Schritt wurde die Finanzierung geklärt. Träger und Initiator des gesamten Mensa-Angebotes ist der Förderverein der Gesamtschule Waltrop. Der Förderverein hat eine Vereinbarung mit der Stadt Waltrop als Schulträger getroffen, die beinhaltet, dass die Mensen von einem externen Caterer bewirtschaftet werden dürfen. Der Förderverein der Gesamtschule Waltrop hat dann den Caterer ausgewählt und mit ihm einen Liefer-Vertrag geschlossen.

Die Gesamtschule Waltrop befand sich in der günstigen Ausgangslage, dass mit der Schulgründung bereits zwei Ausgabe-küchen (nur für Essensausgabe eingerichtet) vorhanden waren. Ein grundständiges Kochen ist an unserer Schule baulich nicht vorgesehen. Alle weiteren Planungen fußten auf dieser gegebenen Grundlage.

Die Finanzierung des „cook-and-chill“-Systems (im Wesentlichen: Dampf-Konvektomaten, Büffet-Wagen) geschah über das Investitionsprogramm des Bundes „Zukunft, Bildung und Betreuung“



(IZBB / 2009), über großzügige Zuwendungen regionaler Sponsoren und aus Mitteln des Fördervereins.

Im 4. Schritt wurde das neue Mensa-Essen allen potentiellen Kunden „schmackhaft“ gemacht.

Die Gesamtschule Waltrop führte ein „Schnupper-Essen“ durch:

Jeder Schüler, der wollte, durfte zum Essen kommen und einen Erwachsenen mitbringen, egal ob Mama, Papa, Oma oder Tante „Tinchen“ – bezahlt werden musste nur eine Mahlzeit. Freundlicherweise unterstützte der Caterer dieses werbende Angebot. Diese Schnupper-Aktion brachte neben jeder Menge Spaß sofort eine erfreulich hohe Anzahl unterschriebener Essens-Abonnements.

Der gelungene Anfang trägt bis heute Früchte. Wir sind froh darüber, uns auf den Weg gemacht zu haben. Alle werden mit einem leckeren und gleichzeitig gesunden Mensa-Essen jeden Schultag wieder neu belohnt.

Ca. 600 Abonnenten für das Mensaessen – auch eine logistische Meisterleistung!

Mittagessen in der Mensa – für viele Schüler ein wichtiges soziales Ereignis

Lehrergesundheit an der Willy-Brandt-Schule, Mülheim a.d. Ruhr

Wie pädagogische Entscheidungen die Gesundheit des Kollegiums positiv beeinflussen können

Pädagogisches Handeln der Lehrerinnen und Lehrer setzt voraus, dass es eine hohe Identifikation aller Beteiligten mit der Schule und den dort arbeitenden Menschen gibt. Aber auch eine hohe Zufriedenheit am Arbeitsplatz. Dies schafft eine positive Grundstimmung in der gesamten Schule.



Mathias Kocks
Stellv. Schulleiter
Willy-Brandt Schule

MATHIAS KOCKS

An einigen Beispielen wird aufgezeigt, wie die Gesundheit einer Kollegin bzw. eines Kollegen im Focus stehen kann, ohne pädagogische Entscheidungen zugunsten der Schülerschaft aus den Augen zu verlieren.

Umstellung auf 60-Minuten-Stunden

Neben einer klaren Rhythmisierung des Schultages sind auch deutlich längere Pausenzeiten das Ziel. Vor der Umstellung auf 60-Minuten-Stunden wurde immer wieder bemängelt, dass in den klassischen 5-Minuten-Pausen zwischen den Unterrichtszeiten ein stressfreier Raumwechsel kaum möglich war. Außerunterrichtliche Gespräche mit Schülerinnen und Schülern waren oft gar nicht oder hektisch geführt worden. Raumwechsel für alle Beteiligten waren oft nur mit Verspätungen mög-

lich. Die effektive Unterrichtszeit verkürzte sich so leider automatisch. Die verlängerten Pausenzeiten kommen aber nicht nur den Schülerinnen und Schülern inhaltlich durch Steigerung der effektiven Unterrichtszeit zugute, sondern ermöglichen auch dem Kollegium einen stressfreien Raumwechsel, einen kurzen Kaffee zwischendurch oder einen Austausch im Lehrerzimmer. Die Umstellung auf dieses Stundenmodell ergibt automatisch weniger Stunden pro Tag, damit eine geringere Anzahl von Lerngruppen für den Einzelnen und damit auch deutlich weniger Geräuschkulisse im Gebäude. Der Alltag verläuft seitdem viel ruhiger als früher. Eine pädagogische Entscheidung, die die Gesundheit des Kollegiums positiv beeinflusst hat.

Stundenplan

Bei der Erstellung des Stundenplanes muss die Pädagogik im Vordergrund stehen. Dennoch kann das Kollegium an der Planung beteiligt werden, so dass zum einen mehr Transparenz entsteht und zum anderen auf die Bedürfnisse der Kolleginnen und Kollegen Rücksicht genommen werden kann. Die Stundenplanarbeit beginnt schon im zeitlichen Umfeld der Osterferien. Alle Kolleginnen und Kollegen erhalten mit einem Wunschbogen ihr aktuelles Arbeitszeitkonto, das für jeden seit der Einführung der 60-Minuten-Schulstunde minutengenau geführt wird. Stundenguthaben oder -defizit sind leicht erkennbar. Auf diesem Wunschbogen kann erklärt werden, in welchem Bereich man sich einen fachfremden Unterricht vorstellen kann, welche Klassen bzw. Gruppen man im nächsten Schuljahr unterrichten möchte und welche Arbeitsgemeinschaften oder offenen Angebote im Ganztage angeboten werden können. Es besteht auch die Möglichkeit, persönliche Wünsche anzugeben. Dem Kollegium wird seitens des Stundenplanteams aber auch verdeutlicht, dass mit diesen Wunschzetteln Wünsche geäußert aber keine Bestellungen abgegeben werden können. Dennoch werden bei der Stun-



denplanberechnung immer die Alternativen mit und ohne Wunsch gerechnet. Ergeben sich für die Schülerinnen und Schüler keine maßgeblich verschlechterten Rahmenbedingungen, wird immer zugunsten der Kollegin bzw. des Kollegen entschieden.

Bei der Stundenplanerstellung werden die besonderen Bedürfnisse von Teilzeitbeschäftigten berücksichtigt.

Der Raum als dritter Pädagoge auch für das Kollegium

Im Rahmen einer großen Sanierungsmaßnahme ist das Gebäude wieder auf den neusten Stand gebracht worden. Es wurden optimale räumliche Rahmenbedingungen geschaffen, die eine moderne und auf Zukunft gerichtete Schule möglich machen. Im Rahmen dieser Baumaßnahme wurden auch die Lehrerzimmer komplett umstrukturiert.

Die Lehrerzimmer bestehen aus zwei aneinander liegenden Räumen. Bis zur gesetzlichen Regelung war das größere Zimmer für die Nichtraucherinnen und Nichtraucher reserviert, im anderen,



Das „Stehcafe“ wird gerne für eine Kaffeepause besucht



Treffpunkt „Lehrerzimmer“ – hier wird nicht gearbeitet, ein Ort für Gespräche

Alle Fotos: Mathias Kocks

kleineren Raum durfte geraucht werden. Beide Räume waren oft (zu mindestens in den Pausenzeiten) ein sehr unruhiger bis lauter Ort. Viele Menschen befanden sich auf relativ wenig Platz. Dieses eingeschränkte Platzgefühl ergab sich hauptsächlich aus einer Vermischung von verschiedenen Ansprüchen an den Raum. Das Lehrerzimmer diente dem Arbeiten, als Pausen- und Ruheraum und der Kommunikation. Diese Anspruchsvermischung führt zu Hektik und einer enormen Geräuschkulisse, die sich negativ auf die Arbeitnehmerin oder Arbeitnehmer in diesen Räumen auswirkte.

Im Rahmen der Sanierung wurden die Ansprüche an den Raum deutlich voneinander getrennt. Das Lehrerzimmer dient „nur“ noch der Kommunikation und dem Austausch und nicht mehr als Arbeits- oder Ruheraum. In dem angrenzenden Stehcafé (dem ehemaligen Raucherraum) kann man sich aus einem hochwertigen Automaten diverse Kaffees, Kakao oder Suppen ziehen. Beide Räume sind ansprechend gestaltet und mit Sitzgruppen, Stehtischen, Hockern und Couchgarnituren ausgestattet worden. Im Obergeschoß befinden sich nun die Lehrerarbeitsplätze in einem Ruhebereich. Diese sind auch mit diversen PCs, Schreib-

tischen, abschließbaren und offenen Lehrerfächern ausgestattet worden. Hinzu kommen Konferenz- und Klein-Besprechungsräume in diesem Ruhebereich sowie in einem weiteren Gebäudeteil.

Darüber hinaus sind alle Stühle im Verwaltungsbereich, in den Lehrer- und Konferenzräumen und in der Aula mit einer ergonomischen „Wippfunktion“ ausgestattet worden. Dies ermöglicht eine leichte und ständige Bewegung der Wirbelsäule.

Mensaessen

Seit drei Jahren gibt es an der Willy-Brandt-Schule ein neues Mittagessensangebot. Durch ein Unternehmen, das sich auf Schulessen spezialisiert hat, wird das Essen jeden Tag frisch zubereitet, auf 0°C heruntergekühlt und in der Schule zur Mittagszeit regeneriert. Angeboten wird das Essen im Free-flow-Verfahren, bei dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich über einen Schüler- bzw. Lehrerausweis am Eingang legitimieren und dann freien Zugang zu allen Essensangeboten haben. Es wird ein Buffet serviert, an dem sich alle so oft bedienen können, wie man es sich wünscht. Jedes Mittagessen besteht aus einem Salatbuffet, einem Nudelbuffet mit zweierlei Soßen, einem wechselnden



Hauptgericht und der Nachtischtheke. Darüber hinaus kann man sich an einem Trinkwasserspender, aufgestellt in Kooperation mit dem in Mülheim ansässigen Wasserwerk, mit gekühltem Trinkwasser mit und ohne Kohlensäure versorgen. Ziel ist ein ausgewogenes und gesundes Mittagessen für die gesamte Schulgemeinde.

Um den Geräuschpegel während des Essens noch geringer zu halten, sind alle Stühle jüngst mit Filzgleitern ausgestattet worden. Beim Essen wird darauf geachtet, dass eine ruhige Atmosphäre herrscht, in der sich alle wohlfühlen und in Ruhe essen können. Im Moment essen täglich ca. 180 Schülerinnen und Schüler in der Mensa. Da sich das neue Essenssystem noch im Aufbau befindet, ist das Ziel nach 6 Jahren ca. 300 Schülerinnen und Schüler als regelmäßige Gäste täglich in der Mensa begrüßen zu können.

Entspannung und Körperwahrnehmung

Eine neue Kollegin hat eine Zusatzausbildung in der Feldenkrais-Methode absolviert. Diese ist nach einem Physiker und Judolehrer benannt, der sein Wissen in Mechanik, Anatomie und Neurophysiologie anwandte, um seine Kniebeschwerden zu verbessern. Aus diesen Anwendungen entstanden Lektionen, die die natürliche Lernfähigkeit des Nervensystems ausnutzen. Mit zunehmendem Alter können sich Bewegungsgewohnheiten ausbilden, die negative Auswirkungen auf den Körper haben. Kleinkinder hingegen lernen immer wieder neue Bewegungsmuster und nutzen instinktiv die effektivsten aus. Die Feldenkrais-Methode knüpft an diese Bewegungsraaster an und versucht den Körper und das Nervensystem daran zu erinnern, die einfachste

Ein ausgewogenes Ernährungsangebot in ruhiger Mensa - Atmosphäre für die gesamte Schulgemeinde

Das Buffet mit Hauptgericht und Nachtisch wird gut angenommen

Schwerpunktthema Lehrgesundheit



Sanitätsdienst, ein Schüler kümmert sich um einen Verletzten

Alle Fotos:
Mathias Kocks

und leichteste Bewegung zu finden.

Im Rahmen des offenen Angebotes der Willy-Brandt-Schule bietet die oben erwähnte Kollegin in einem für Schüler nicht zu betretenden Bereich einen Feldenkrais-Kurs an. Ein offenes Angebot nicht für die Schülerschaft, sondern für das Kollegium. Dies ist nur möglich, weil es an der Schule seit diesem Schuljahr eine gemeinsame Mittagspause gibt. Die ganze Schule (mit wenigen Ausnahmen: Lehrerinnen und Lehrer im offenen Angeboten oder Aufsichten) haben eine gemeinsame Pause, die dem Arbeiten, Austauschen aber auch der Entspannung dient. Das Angebot ist noch sehr „jung“, erfreut sich aber schon einer regen Nachfrage.

Sanitätsdienst

Der schuleigene Sanitätsdienst wird durch einen Kollegen mit einer Rettungssanitäterausbildung geleitet und wird in Kooperation mit der Johanniter Unfallhilfe durchgeführt. Ehrenamtliche Schülerinnen und Schüler kümmern sich von der Erstversorgung bis zur „Entlassung“ um kranke oder verletzte Schülerinnen und Schüler.

Vor der Einrichtung des Sanitätsdienstes waren die unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen auch für verletzte oder kranke Schülerinnen und Schüler in ihrem Unterricht verantwortlich. Dies bedeutete immer einen Spagat zwischen krankem Schüler und der unbeaufsichtigten Klasse und führte damit in der Regel zu erheblichem Stress. Zusätzlich bildet der oben erwähnte Kollege das gesamte Kollegium regelmäßig im Rahmen einer weiteren Arbeitsgemeinschaft in Erster Hilfe fort. Zum einen führt das zu einem erheblich besseren Sicherheitsgefühl, zum anderen zu einer Arbeits erleichterung, die Erste-Hilfe-Ausbildung nicht bei einem Fremdanbieter durchführen zu müssen.

Brandschutz

Im Rahmen der Sanierung ist die Schule auf den neusten Stand des Brandschutzes gebracht worden. Der Brandschutzbeauftragte der Schule hat in diesem Zusammenhang mit der Berufsfeuerwehr ein in Mülheim bis jetzt einmaliges Rettungsleit- und Sammelsystem in den Unterrichtsräumen und auf dem Schulhof entworfen und eingerichtet. Von jedem Raum in der Schule gibt es mindestens zwei fest beschriebene Rettungswege zu einem festgelegten und gekennzeichneten Sammelplatz auf dem Schulhof. Im Not- bzw.

Rettungsfall sammeln sich entsprechende Klassen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern an diesen fest verabredeten Plätzen auf dem Schulhof. Erfahrungen haben gezeigt, dass es im Notfall sehr schwierig ist, die Klasse auf dem Rettungsweg zusammen zu halten und außerhalb des Gebäudes zu sammeln. Alle Beteiligten sind nun darüber informiert, wo man sich im entsprechenden Fall zu treffen hat. Diese Möglichkeit entlastet die jeweilige Kollegin bzw. den jeweiligen Kollegen.

Entwicklungsgespräche

Die Schulleiterin führt die verpflichtenden Jahresgespräche mit den schwerbehinderten Kolleginnen und Kollegen regelmäßig durch. Zusätzlich finden Jahres- bzw. Entwicklungsgespräche statt, die für das Kollegium die Möglichkeit bietet über geleistete Arbeit, Pläne, Belastungsspitzen, Unterstützungs- und Entwicklungsmöglichkeit zu sprechen. Die Ergebnisse der Jahresgespräche werden, um die Arbeit transparent zu machen, unter Berücksichtigung des Datenschutzes und der Wahrung der Persönlichkeitsrechte dokumentiert und dem Kollegium zugänglich gemacht.



Rettungsleit- und Sammelsystem – auf dem Schulhof ist der Sammelplatz gut sichtbar



Info

Fachkonzept „Mit Gesundheit gute Schulen entwickeln“, Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e.V. (DGUV), Mai 2013 unter:

► www.dguv.de/publikationen

Online-Version des Leitfadens „Lehrgesundheit“ unter:

► <http://www.handbuch-lehrgesundheit.de>

Autoren: Nieskens, B., Schumacher, L. & Sieland, B. (2014). Gelingensbedingungen für die Entwicklung guter gesunder Schulen.

Ein Leitfaden mit Empfehlungen, Checklisten und Arbeitshilfen. Hamburg & Düsseldorf: DAK-Gesundheit & Unfallkasse NRW, 2014.

Deutscher Schulpreis 2015

Die Janusz Korczak-Gesamtschule Gütersloh und die Gesamtschule Barmen in Wuppertal sind unter den besten 20 Schulen des Landes. Herzlichen Glückwunsch von der GGG NRW!

Anlässlich dieser Nominierung haben wir von der ISA-Redaktion bei den Schulleiterinnen genauer nachgefragt.



Petra Hakenberg (PH), Schulleiterin der Janusz-Korczak-Gesamtschule Gütersloh

ISA: Petra Hakenberg, wie war das in der Schule, als die Nachricht auf Ihrem Tisch lag, „unter den besten 20 Schulen“ Deutschlands zu sein? Wie ist die Stimmung in der Schule?

PH: Als der Anruf im Januar von der Robert-Bosch-Stiftung kam, war die Freude riesengroß, zumal wir uns schon einmal im Jahre 2008 beworben hatten, ohne Erfolg. Seitdem bereiteten wir uns intensiv auf die Besuchstage im März vor. Es ist ein prickelndes, anregendes Gefühl, sich einem Team von namhaften Bildungsexperten präsentieren zu dürfen. Die Stimmung in der Schule ist hervorragend: Stolz, Freude und eine konzentrierte Spannung sind deutlich zu spüren, in allen Teilen der Schulgemeinde.

ISA: Woran das liegt?

PH: Anerkennung und Wertschätzung von außen, das tut eben gut. Wir durften schon jetzt viele Glückwünsche für das Erreichte entgegen nehmen

und bekommen positive Rückmeldungen von allen Seiten. Ganz besonders gefreut habe ich mich darüber, dass an dem Elterngespräch, das die Jury am ersten Besuchstag führte, nicht nur viele aktive Eltern, sondern auch Vertreter unserer Kooperationspartner aus der Wirtschaft teilnahmen und unsere Bewerbung unterstützten.

ISA: Wer hatte die Idee, sich am Wettbewerb zu beteiligen?

PH: Der Impuls für die Bewerbung ging von der Schulleitung aus. Wir konnten schon verschiedene Auszeichnungen wie das Gütesiegel „Individuelle Förderung“, den Schulentwicklungspreis „Gute Gesunde Schule“ oder das Siegel „Berufs- und Ausbildungsfreundliche Schule“ erwerben. Wir wissen daher, dass Auszeichnungen immer Vorteile mit sich bringen. Neben der öffentlichen Anerkennung gibt es auch ein Preisgeld, mit dem Ideen und Konzepte umgesetzt werden können, für die sonst kein Geld zur Verfügung stünde.

ISA: Wie ist die Idee dann umgesetzt worden?

PH: Die Dokumentation der Schule und das Ausfüllen der Bewerbungsunterlagen waren mit sehr viel Arbeit verbunden. Eine Arbeit, die aber auch Spaß machte, denn die Dokumentation der eigenen Schule, ihrer Konzepte, ihrer Erfolge etc. war erfüllend und erhellend zugleich. Es entstand eine Chronik des Geleisteten, die man in Teilen auch an anderer Stelle sicherlich noch einmal verwenden kann.

ISA: Wie hat es die Schule geschafft, eine so erfolgreiche Schule zu werden?

PH: Die Janusz Korczak-Gesamtschule hat nach der neunjährigen Aufbauphase, die 2007 abgeschlossen wurde, in den darauffolgenden acht Jahren die bestehenden Konzepte konsolidiert und sich gleichzeitig weiterentwickelt. Im Bereich Unterricht setzen wir seit Gründung unserer Schule die Schwerpunkte auf Selbstständigkeit, Individualisierung, Begabungsförderung und Kooperation. Das lange gemeinsame Lernen in heterogenen Gruppen birgt Chancen für alle Beteiligten, das belegen die Leistungen, die unsere Schülerinnen und Schüler erbringen in besonderem Maße. In den Vergleichs-



Jurybesuch in der Janusz-Korczak-Gesamtschule

Foto: Petra Hakenberg

studien wie Lernstand 8 oder ZAP 10 liegen wir immer über den Ergebnissen unserer Vergleichsgruppen. Im jetzigen Jahrgang 10 haben von 170 Schülerinnen und Schülern 120 den mittleren Bildungsabschluss mit Qualifikationsvermerk erreicht. Moderner Unterricht stellt hohe Ansprüche an die Lehrkräfte, die entsprechende systemische und individuelle Unterstützung bekommen.

ISA: Gibt es an der JKG etwas ganz „Besonderes“?

PH: Auffällig ist das gute Schulklima, die freundliche und offene Atmosphäre. Wir sind eine Teamschule und schreiben Kooperation groß. Bei uns hilft jeder jedem, das Kollegium unterstützt sich gegenseitig und sucht immer nach Lösungen, um Ideen und Projekte umzusetzen. Und wir haben außergewöhnlich aktive Eltern, die sich einbringen, mitarbeiten, nachfragen und unterstützen, wo immer es geht.

ISA: Wie wird der Erfolg gefeiert?

PH: Mal sehen, wie weit wir kommen. Am 10.6. ist die Preisverleihung in Berlin. Im Falle einer Nominierung sollte ein großes Fest drin sein.

Die ISA dankt für das Gespräch und wünscht weiterhin viel Erfolg!



Fotos: Bruno Visser (Fotograf)

Interview mit Bettina Kubanek-Meis (BKM)



Bettina Kubanek-Meis (BKM)

Schulleiterin der Städt. Gesamtschule Barmen in Wuppertal

ISA: Bettina Kubanek-Meis, wie war das in der Schule, als die Nachricht auf Ihrem Tisch lag, „unter den besten 20 Schulen Deutschlands zu sein? Wie ist die Stimmung in der Schule?

BKM: Die Nachricht hat natürlich große Freude und Stolz erzeugt – gemischt mit einem Gefühl der Nachdenklichkeit, da wir ja einfach versuchen, „gute Arbeit“ zu machen. In der ganzen Schulgemeinde hat sich eine Begeisterung ausgebreitet, in den Tagen nach der Nachricht war die Nominierung überall Thema – alle haben sich sehr gefreut und sind jetzt natürlich gespannt, ob es nach Berlin geht.

ISA: Wer hatte die Idee, sich am Wettbewerb zu beteiligen? Wie ist die Idee umgesetzt worden?

BKM: Die Frage ist immer einmal wieder vor allem aus der Elternschaft, aber auch von Personen des öffentlichen Lebens, die unsere Schule erlebt haben, an uns herangetragen worden. Die endgültige Entscheidung fiel, als wir zum dritten Mal in Folge den Schulentwicklungspreis der Unfallkasse NRW „Gute gesunde Schule“ erhielten.

ISA: Wie hat es die Schule geschafft, eine so herausragende Schule zu werden?

BKM: „Geschafft“ ist ein schwieriger Begriff, er klingt so nach festem Plan und großer Mühe. Ich sehe, dass viele Menschen hier in dieser Schule mitarbeiten, die das Bewusstsein haben, dass neben dem „Kerngeschäft“ eines guten Unterrichts die Menschenbildung in einem sehr umfassenden Sinne auch Aufgabe der Schule ist. Es ist unser Ziel, die Qualitäten unserer Schüler zu fördern und nicht Defizite aufzudecken. Das heißt, dass vor allem ein Klima geschaffen werden muss, in dem alle die Möglichkeit haben, ihre Talente und Begabungen auszubilden. Akzeptanz, Achtsamkeit aufeinander, Freundlichkeit, aber auch Klarheit in Regelungen sind uns wichtig. Dass dies auch verbunden ist mit großer Anstrengung und einem zeitintensiven Einsatz der Lehrkräfte ist selbstverständlich und ich bin dankbar, dass so viele Kolleginnen und Kollegen mit so viel Herz, Sachverstand und Engagement mehr als nur ihre Pflichten erfüllen.

ISA: Gibt es an der Schule etwas ganz „Besonderes“?

BKM: Wenn man die Rückmeldungen von Schülern, Eltern, Kollegen, Praktikanten und Referendaren liest und hört, dann ist es vor allem die Atmosphäre der Schule, die beeindruckt: gute Beziehungen, offene Ohren, miteinander, menschlicher Umgang, Ausgewogenheit von Förderung und Forderung, gegenseitige Wertschätzung, Engagement für die Kinder – viel von dem „Besonderen“ drückt sich in der „Unterschrift“ aus, die wir unserer Schule gegeben haben: Gesamtschule Barmen „Schule-mit-Wirkung“. Das Miteinander, das Wir, die Mitwirkung auf allen Ebenen, die gut geplanten und zielorientierten Maßnahmen, um bestimmte Wirkungen zu erzeugen, dies gehört sicher zum „Besonderen“ der Gesamtschule Barmen.

ISA: Wie wird der Erfolg gefeiert?

BKM: Gefeiert wird erst, wenn wir nach Berlin fahren. Wie? Sicher, Alle gemeinsam!

ISA: Vielen Dank für das Gespräch. Wir wünschen weiterhin viel Erfolg.



Foto oben: Stefan Fries (Westdeutsche Zeitung)

Schulleitung mit Vertretern der Jury

Alle anderen Fotos: Arne Brassat (GE Barmen)

Siehe hierzu auch den Beitrag in ISA IV/2013, S. 24-30; Download unter <http://ggg-nrw.de/webpage/index.php/publikationen/isa>

Neue Schulen in alten Gebäuden?

Senior Experts und Landesvorstandsmitglieder der GGG haben sich unter dem Aspekt „Der Schulraum als dritter Pädagoge“ mit dem Thema „Schularchitektur und Raumplanung unter pädagogischen Gesichtspunkten und ihre Bedeutung für die Beratung von Kommunen“ befasst. Rhede im Regierungsbezirk Münster war als Tagungs-ort ausgesucht worden, weil hier die junge Gesamtschule nicht nur pädagogisch, sondern auch architektonisch neu gedacht worden ist.



Erich Heine

ERICH HEINE

In einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum sind in NRW eine Vielzahl neuer Schulen des längeren gemeinsamen Lernens gegründet worden. In den Planungsprozess waren an mehreren Orten Senior Experts der GGG eingebunden. Eine ihrer Hauptanliegen in der Beratung war dabei stets, dem Schulträger zu verdeutlichen, dass eine Pädagogik der Inklusion, also der Individualisierung des Lernens, Folgen für die Raumplanung hat; sowohl in Bezug auf die Zahl der Räume (nicht nur für den Unterricht, sondern auch um in der Schule ganztätig leben zu können) als auch hinsichtlich Gestaltung und Ausstattung. Angesichts der prekären Haushaltslage so mancher Kommune ist die Bereitschaft, diesen Zusammenhang zu akzeptieren und sich ihm zu widmen, keinesfalls ausgeprägt. Die Tagung in Rhede widmete sich diesem Problem.

Grundsätze pädagogischer Architektur

In ihrer Begrüßung der Teilnehmer verdeutlichten die Tagungsleiter Rainer Kopp und Werner Kerski das grundsätzliche Anliegen, indem sie aus der „Erklärung zur Schulbaukultur“ zitierten, die im vergangenen Jahr auf dem GGG-Bundeskongress in Bielefeld verabschiedet worden ist: „Paradigmenwechsel von exklusiver zu inklusiver Schule, von beherrschender zu lernender Schule, von geschlossener zu offener Schule, von verwalteter zu selbstständiger Schule, von fremd zu selbst bestimmter Schule, von obrigkeitlicher zu demokratischer Schule erfordern eine hiermit vereinbare Schulbaukultur; sie muss Bestandteil der Schulentwicklung sein.“

Der vollständige Text findet sich unter: <http://www.ggg-bund.de/index.php/publikationen/ggg-downloads/category/1-ggg-beschlusse>

Pädagogische Architektur in der Sicht des Architekten

Frank Hausmann, Professor an der Fachhochschule Aachen und Leiter eines auf Schulbau spezialisierten Architekturbüros, stellte anhand mehrerer ausgeführter Schul(um)bauten dar, auf welche Weise pädagogische Grundsätze realisiert werden können. Bei seinen Projekten hat er feststellen müssen, dass die Verantwortlichen in den Kommunen, aber auch - für ihn erstaunlich - in Schulen selbst noch sehr im Alten verhaftet sind und selbst bei der Chance zu einem Neubau in einem traditionellem Verständnis von Schule mit Klassen- und Fachräumen sowie einem einzigen Lehrerzimmer verharren. Hausmann vertrat die Auffassung, dass gute Schule auch in alten Schulgebäuden denkbar sei, dass allerdings gute Architektur gute Schulkonzepte unterstütze und erleichtere. Angesichts der Tatsache, dass Kinder und Jugendliche zukünftig mehr Zeit in Schule verbringen, müsse sich Architektur verändern. Schularchitektur soll vielfältig nutzbare Räume vorsehen, und zwar solche:

- die selbstständiges Arbeiten und individuelle Förderung zulassen;
- in denen man sich trifft und miteinander kommuniziert;



Begrüßung und Einführung durch den Schulleiter Achim Schäfer

Fotos: Dietrich Scholle

- die Lehrkräften und Schülern ermöglichen, sich zurückziehen;
- die Ansprüchen der Inklusion gerecht werden.

Beispiele:

- Die Mensa ist nicht nur zur Mittagszeit geöffnet, sondern wird als Ort der Kommunikation gesehen, in dem man sich den ganzen Tag über aufhalten und Aufgaben erledigen kann;
- Unterrichtsräume sind möglichst offen, untereinander verbunden, zumindest einsehbar;
- die zentrale Tafel wird durch flexible Darstellungs- und Präsentationsflächen ersetzt.



**Schul-Rundgang
der Senior Experts**

Fotos:
Werner Kerski

Siehe hierzu
Hausmanns
Broschüre
„Das offene Klas-
senzimmer“:
<http://www.hausmannarchitekten.de/wp-content/uploads/2011/04/Broschue1.pdf>

Zur Phase „0“
siehe: <http://www.hausmannarchitekten.de/schulentwicklung/>

Hausmann betonte, dass ein neues Schulverständnis nicht zwangsläufig nur in Neubauten realisiert werden kann. Es gehe vielmehr darum, bestehende Gebäude und deren Flächen im Sinne der pädagogischen Ziele sinnvoller, effektiver zu nutzen. Die bauliche Umgestaltung von Räumen und Flächen, gegebenenfalls auch Erweiterung von Schulgebäuden würden oft nicht nur den beabsichtigten Zweck erfüllen, sondern auch für viele Schulträger finanziell leichter verkraftbar sein. Mindestens so wichtig wie ein attraktiver Architekturentwurf für das Gelingen der Baumaßnahmen - vielleicht so gar entscheidend - ist laut Hausmann der Kommunikationsprozess in Planung und Projektausführung. Die Beteiligung aller Akteure und die Vermittlung der Entscheidungen gegenüber der Öffentlichkeit seien unabdingbar für den Erfolg.

Die Phase „0“

Der Schlüssel zum Erfolg liege in der so genannten Phase „0“. Bevor der Architekt seine eigentliche Arbeit beginnt, sei es strategisch klug, alle am Projekt Beteiligten und Interessierten, also Vertreter des Schulträgers und der verschiedenen Gruppen einer Schule, in einem gemeinsamen

Workshop nach ihren Vorstellungen und Wünschen zu befragen. Aus diesen Ideen und Anregungen erstellt der Architekt ein Konzept, das von allen Beteiligten abgesegnet und gemeinsam getragen wird. Je größer der Konsens, um so wahrscheinlicher ist es, dass es keine oder nur moderate Auseinandersetzungen im politischen Entscheidungsprozess gibt.

Pädagogische Architektur in der Sicht des Schulleiters

Den theoretischen Ausführungen folgte ein Einblick in deren praktische Umsetzung vor Ort. Nach dem Vortrag führte Schulleiter Achim Schäffer die Tagungsteilnehmer durch die Schulgebäude.

Das Schulzentrum aus den 70er Jahren beherbergt zur Zeit die Gesamtschule in ihrem 2. Jahr mit insgesamt neun Klassen sowie noch eine Hauptschule und eine Realschule mit den Klassen der Jahrgänge 7 bis 10. Beim Rundgang erläuterte Schäffer, wo und auf welche Weise die bestehenden Räumlichkeiten dem pädagogischen Konzept entsprechend verändert werden sollen. Das wird fast ausschließlich dadurch erreicht, indem bestehende Flächen, vor allem großzügige Aufenthalts- und Verkehrsbereiche, umgewidmet werden.

Der Umbau- und Umgestaltungsprozess erfolgt schrittweise. Belastungen des Schulbetriebs werden nicht ausbleiben, aber insofern zu ertragen sein, als am Ende ein Schulbau existiert, der den eigenen pädagogischen Vorstellungen entspricht.

Pädagogische Architektur in der Sicht der Senior Experts

Die abschließende Aussprache widmete sich den Schlussfolgerungen, die sich aus dem Gehörten und Gesehenen für die Beratungstätigkeit der Senior Experts ergeben. Da es seitens des Ministeriums keine verbindlichen Raumvorgaben (mehr) gibt, hängt es vom Willen und der Finanzlage des Schulträgers ab, ob und in welchem Umfang und in welchem Zeitraum er in die neue Schule investiert. Betrachtet er die neue Schule als notwendiges Übel oder will er gestalten, so dass sie ein Erfolg wird? Auf keinen Fall sollten die Forderungen in der Raumfrage zur Umsetzung des pädagogischen Konzepts so überzogen sein, dass die politischen Gremien die Gründung einer Gesamt- oder Sekundarschule verwerfen. Andererseits muss klar sein, dass es eine Überarbeitung des Raumkonzepts mit Blick auf die pädagogischen Ziele der neuen Schule geben muss. Die Frage, wann der richtige Zeit-

punkt gegeben ist, um den Raum Aspekt im Bewusstsein der Verantwortlichen zu verankern, wurde von den Tagungsteilnehmern kontrovers diskutiert. Möglichst schon im Gründungsprozess oder nach Start der Schule? Letztlich wird dies im Einzelfall von den kommunalen Gegebenheiten abhängig sein. Wird die Phase Null für elementar gehalten, kann das Raumkonzept in seiner endgültigen Form erst erarbeitet werden, wenn die Schule ihren Betrieb aufgenommen hat, also die unmittelbar Betroffenen (Schulträger, Schulleitung, Kollegium, Eltern- und Schüler-Vertretung) mitwirken können. Unter allen Umständen muss das Gründungskonzept, das der Schulträger bei der Bezirksregierung zur Genehmigung der neuen Schule einreichen muss, den Hinweis auf den zukünftigen Raumbedarf enthalten.

Hilfreiche Anregungen, wie Schulbauten aussehen können, die den veränderten Anforderungen von Schule gerecht werden, enthält die Handreichung „Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland“, herausgegeben von den Montag Stiftungen, dem Verband Bildung und Erziehung und dem Bund Deutscher Architekten.

Als Download verfügbar unter:
http://www.montagstiftungen.de/fileadmin/Redaktion/Urbane_Raume/PDF/Veroeffentlichungen/Leitlinien_Schulbauten_D_interaktiv.pdf

Die Reinoldi-Sekundarschule in Dortmund geht ihren Weg

Seit August 2012 gibt es in Dortmund Westerfilde die Reinoldi-Sekundarschule. Als „integratives Schulsystem“ bietet sie ein Schulkonzept, das die Schüler* mit ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen ernst nimmt und ihnen die Chance gibt, sich individuell zu entwickeln. Wie gelingt das?



Christian Pätzold
Schulleitung

CHRISTIAN PÄTZOLD,
RIKE AHLE, KIRSTEN ROSS, WOLFGANG STOLLORCZ, KIRSTEN TIGGES

Bei der Organisation des Lernens setzt die Reinoldi-Sekundarschule über den Fachunterricht hinaus besonders auf vier Aspekte:

1. Segel

Das selbstgesteuerte Lernen ist im Stundenplan fest verankert, in den Jahrgangsstufen 5 und 6 mit jeweils vier Wochenstunden, im 7. Jahrgang mit drei Stunden. Die Schüler lernen in diesen Stunden, ihren eigenen Lernprozess zu planen, geeignete Lernstrategien auszuwählen und unterschiedliche Lernmedien für sich zu nutzen. Schülern mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen wird ermöglicht, entsprechend ihres Lerntyps und Lerntempos zu arbeiten.

Da Selbsteinschätzung und Selbstreflektion im 5. Schuljahr erst erlernt werden müssen, ist die Auswahl an Aufgaben in diesem

Jahrgang noch begrenzt und die Schüler werden dazu angehalten, für jedes Kernfach mindestens eine Stunde pro Woche zu arbeiten. In der vierten Stunde entscheiden sie selbst, für welches Fach sie weitere Aufgaben benötigen.

Die Fachlehrer** der Kernfächer stellen für die Segel-Stunden Aufgaben und Materialien zur Verfügung, die einerseits eine Verknüpfung mit dem Fachunterricht ermöglichen, andererseits die Möglichkeit bieten, grundlegende Fertigkeiten zu festigen. Durch die Doppelbesetzung mit den Klassenlehrern soll nicht nur die Förderung sowohl der leistungsstarken als auch der leistungsschwächeren Schüler ermöglicht werden, sondern auch eine individuelle Rückmeldung und Beratung.

Da die Schüler zunehmend selbst die Verantwortung für ihr Lernen

übernehmen sollen, wird im 7. Jahrgang das Konzept der „offenen Klassen“ eingeführt. Das bedeutet, dass die Fachlehrer der Kernfächer in ihren Räumen zur Verfügung stehen und die Schüler selber entscheiden, in welcher Stunde sie zu welchem Fach gehen.

Darüber hinaus hat das Klassenlehrerteam die Klasse unter sich dahingehend aufgeteilt, dass für jeden Schüler ein Lernberater verantwortlich ist. In einer der Segel-Stunden findet ein „Vier-Augen-Gespräch“ zwischen Lehrkraft und Schüler statt. In diesem Gespräch dokumentiert der Schüler seine Lernerfolge- und Schwierigkeiten. Abschließend werden Zielvereinbarungen getroffen. Ein Turnus dauert 3-4 Wochen.

2. Projektunterricht (PU)

Auch der Projektunterricht hat einen festen Platz im Stundenplan der Schule – und zwar für alle Klassen aller Jahrgänge zur selben Zeit. Das ermöglicht nicht nur das fächerübergreifende, sondern auch das klassenübergreifende Arbeiten.

Das Jahrgangsteam vereinbart für den PU zwar ein Oberthema (z. B. Leben in der Frühzeit, Wasser, Schule ohne Rassismus), die konkrete Themen- und Zielfindung liegt aber in der Hand der Schüler die den Gegenstand ihrer Pro-



Mitglieder des
Koordinierungs-
kreises (v.l.n.r.)

Eltern:

Kirsten Tigges und
Wolfgang Stollorz

Lehrerinnen:

Anja Knoch und
Rike Ahle

Fotos:
Rainer Kopp

jekte nach eigenen Interessen und Bedürfnissen selber wählen können. Hierbei werden nicht nur außerschulische Lernorte einbezogen, sondern auch Angebote, die erst durch die aktive Mitarbeit der Eltern ermöglicht werden.

Des Weiteren wird der PU dadurch unterstützt, dass die Schüler im 5./6. Schuljahr eine Wochenstunde Computerunterricht im Plan haben. Diese Stunde findet in Doppeltbesetzung im Computerraum statt und dient der Grundausbildung am Computer. Die Schüler können sich hier zunächst einen Medienpass erarbeiten und dann Recherchen für ihre Projekte (oder auch den Fachunterricht) durchführen. Im 7. Jahrgang liegt der Schwerpunkt derzeit darauf, die Präsentation der Ergebnisse zu üben und durch Power Point-Darstellungen zu unterstützen.

Für alle Klassen gilt, dass die Ergebnisse der Projektarbeit der gesamten Schule und den Eltern vorgestellt werden, so im vergangenen Schuljahr im Rahmen eines Schulfestes zur Verleihung des Titels „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“.

* (soll bedeuten: immer die männliche und die weibliche Form ...)



Die Erfahrungen der „Schnupperphase“ helfen den Schülern dabei, sich für ihr Wahlpflichtfach zu entscheiden, das sie vom 6. bis zum 10. Schuljahr fortführen müssen.

4. Soziales Lernen

Da an der Reinoldi-Sekundarschule auch großer Wert auf soziales Lernen gelegt wird, haben alle Klassen dieses Fach im Stundenplan. Dies beinhaltet sowohl die Durchführung eines Klassenrates als auch das soziale Lernen in Verbindung mit der Medienkompetenz.

Für den Klassenrat ist die Stunde mit dem Klassenlehrerteam doppelt besetzt und bietet die Möglichkeit, regelmäßig die Anliegen innerhalb der Klasse zu besprechen und zu klären.

3. Profilunterricht

Der Profilunterricht im 5. Schuljahr gibt den Schülern die Möglichkeit, in die vier Bereiche reinzuschnuppern, die im 6. Jahrgang als Wahlpflichtfächer angeboten werden. Dazu werden aus den drei Klassen des Jahrgangs vier Gruppen gebildet, die nacheinander vier Profile durchlaufen: MINT, Spanisch, Sport/Gesundheit/Ernährung und Musik /Kultur/ Gestalten.

Mehr zum Konzept der Schule in ISA II/2015: Eltern als Bildungspartner

Veranstaltungshinweis

3. Gesundheitstag der GEW NRW

Der Gesundheitstag findet am Donnerstag, 07. Mai 2015, in der Mercatorhalle in Duisburg statt.

Themenschwerpunkt:

Veränderungen brauchen gesunde Beschäftigte und gute Arbeitsbedingungen
(Strukturveränderungen, Inklusion, Qualität)

Impulsreferate:

„Alters- und altersgerechte Arbeitsbedingungen“,
Dr. med. Jürgen Tempel, ehemaliger Betriebsarzt bei den Verkehrsbetrieben Hamburg-Holstein

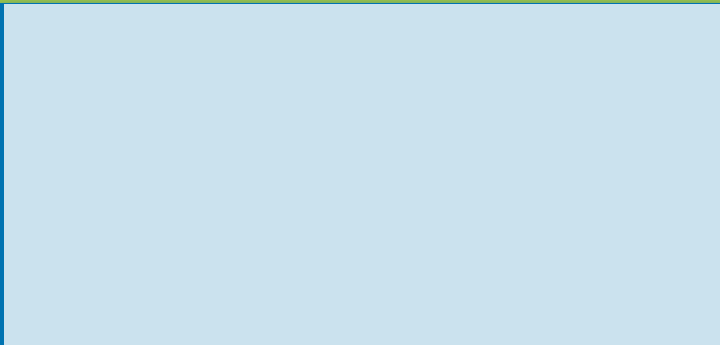
„Mehrbelastung durch Inklusion?“,
Dr. Saskia Erbring, Supervisorin M.A. (DGSv), Lehrerin und Sonderpädagogin

Workshops:

Hier finden Sie alle Workshops auf einen Blick

► <http://www.gew-nrw.de/index.php?id=3125>

GGG NRW e.V. | Huckarder Str. 12 | 44147 Dortmund
Postvertriebsstück - DPAG - Entgelt bezahlt K 8196 F



Wuff,
das war toll!
Beim nächsten Kongress bin
ich wieder mit von
der Partie.
Eure Annelise!



www.ggg-nrw.de

Foto: Ulrich Thünken